

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 17

Artikel: Ueber das Eingraben der Infanterie im Gefecht

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXIX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIX. Jahrgang.

Basel.

28. April 1883.

Nr. 17.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstleutnant von Elgger.

Inhalt: Ueber das Eingraben der Infanterie im Gefecht. — Die Militärschule der Infanterie zu Saint-Maixent. — F. Triebel: Militär-Novellen. — Genossenschaft: Bericht des Militärdepartements über seine Geschäftsführung im Jahr 1882. Ernennungen. Bundesbeitrag. Schweizerischer Unteroffiziersverein. Offiziersverein des Kantons Schwyz. Eine zweckmäßige Anordnung. Bestrafung einiger Bauern in Truttikon und Trüllikon. † J. M. Stegler. Einer der letzten Veteranen von 1815. — Ausland: Deutschland: Generalstabsübungsreisen. Die Offiziere des Beurlaubtenstandes. Frankreich: Geburtstage der französischen kommandirenden Generale. — Verschiedenes: Das letzte Befehlsschreiben des General-Majors v. Hengst.

Ueber das Eingraben der Infanterie im Gefecht.

Es gehört zu den regelmäßigen Erscheinungen auf militärischem Gebiet, daß nach dem Auftauchen und der erfolgreichen Verwendung neuer Erscheinungen, diese von den Truppen aller Staaten aufgegriffen und eingeführt werden und oftmals geschieht es, daß solchen Neuerungen ein Gewicht beigelegt zu werden pflegt, das denselben kaum zukommt. Unter die Zahl dieser gehört auch das Auftreten der vermehrten Anwendung der Feldbefestigung, wie sich solche nach den letzten Kriegeereignissen fast überall herausgebildet hat. Man geht nicht fehl, anzunehmen, daß auf diesem Gebiete die Ansichten noch nicht ganz geklärt sind und daß deshalb auch wieder Auswüchse vorkommen, die dem eigentlichen Zweck wenig günstige genannt werden dürfen.

Die Erfahrungen, welche die deutschen Armeen auf den französischen Gefechtsfeldern, ganz besonders in den Tagen von Metz, gemacht haben, und die enormen Schwierigkeiten, denen die russische Infanterie durch die Befestigungen von Plewna begegnet ist, haben den unleugbaren Werth der Infanterie-Verschanzungen in gewissen Fällen dargegethan. Die nächste Folge davon war, daß sämtliche Infanterien mit dem nöthigen Handwerkszeug ausgerüstet worden sind und daß die besten Modelle von Jägergräben etc. erprobt und angenommen wurden. Ueber die Anwendung selbst und zwar besonders über die Fälle, wo dieselben unbedingt nutzbringend sein können, besteht aber auch heute noch eine Verschiedenheit der Auffassungen im weiteren Sinne. Nicht allein der in der Defensivsechtenden Infanterie soll die Anwendung derartiger flüchtiger Verschanzungen zu Gute kommen, sondern auch für diejenige des angreifenden Theiles

wird dieselbe empfohlen und auch mancherorts bei den Friedensübungen wirklich in Anwendung gebracht.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Vortheile der Anwendung der flüchtigen Feldbefestigungsweise, wie sie die letzten großen Kriege nachweisen, ganz ausschließlich der Infanterie des Vertheidigers zukommen. Die Vertheidigungs-Infanterie besitzt in derselben ein Mittel, das ihre Kräfte und ihre Widerstandsfähigkeit, die richtige Ausbeute und Anlage derselben vorausgesetzt, bedeutend zu erhöhen befähigt ist. Ein kluger Vertheidiger wird sich dieses Mittels stets bedienen, um die Chancen des Kampfes möglichst zu seinem eigenen Vortheil zu gestalten. Es lassen sich bei dieser unbedingten Annahme aber von Haus aus zwei Bedenken geltend machen, nämlich zuvörderst die Frage nach der Möglichkeit der Erstellung solcher Verschanzungen. So lange eine Heeresabtheilung die freie Wahl des Entschlusses hat, und dies wird die Vertheidigungsarmee in den ersten Phasen eines Krieges stets haben, bleibt diese Möglichkeit ganz unbestritten; ist sie aber einmal zurückgeworfen, dann diktiert meistens der Gegner die Befehle und dann wird wohl die Möglichkeit der Herstellung von solchen Feldbefestigungen eine zweifelhafte werden. Nimmt man an, daß die Bewegungen eines geschlagenen Heeres theilweis vornehmlich in starken forcirten Märschen bestehen, sei es um sich auf eine neue Operationslinie zu basiren, sei es um sich dem nachfolgenden Gegner möglichst schnell zu entziehen, so wird man auch zugeben müssen, daß besonders die Infanterie sehr stark mitgenommen wird; will man auch die Beförderung mit der Eisenbahn gelten lassen, so kann dieser Vortheil aber immer nur für einen Theil der Abtheilung zugelassen werden. Mit übermüdeten Leuten hält es aber stets schwer, Befestigungsbauten in rascher Zeit herzustellen, zudem man

doch erst in der letzten Frist die endgiltige Feststellung der einzelnen Verschanzungen wird bestimmen können.

Dem gegenüber steht die Ansicht, daß die Infanterie sich auch während des Gefechts eingraben wird, sobald sie die Nothwendigkeit hiezu erkannt hat. Ein solches Eingraben im Gefecht würde sich also wesentlich auf die Gefechte beschränken müssen, wo die zurückgehende Infanterie plötzlich von der nachrückenden feindlichen Armee angefallen wird, da in der geplanten Schlacht doch schon vorher auf die Erstellung solcher Bedacht genommen sein würde. In diesen Gefechten liegt aber doch nicht der Entscheid, sondern die zurückgehende Armeeabtheilung wird nur bestrebt sein, sich in möglichst kürzester Zeit aus dem Gefecht zu ziehen und ihre Kräfte für den Kampf aufzusparen, der unter richtiger Wahl der Verteidigungsstellung die wirkliche Entscheidung mit den feindlichen Truppen plant. Das Eingraben in solchen Gefechten müßte die Infanterie nur von den eigentlichen Zwecken ihrer Bewegungen abziehen und unter der Gestaltung derselben zu hartnäckigen Kämpfen doch keine nennenswerthen Resultate erzielen lassen. Dagegen bleibt es ja richtig, daß es Fälle geben kann, wo ein Eingraben im Gefecht selbst nothwendig und nützlich werden kann, wie z. B. wenn die Infanterie des Verteidigers einen Abschnitt und Vortheile gegen den Gegner errungen hat, die dann durch die Anlegung von Jägergräben gesichert werden können. Allein dieses Eingraben im feindlichen Feuer bleibt doch immer eine sehr mißliche Sache und wird nur bei einer gut disziplinierten Infanterie möglich sein; bedenkt man, daß die beiderseitigen Infanterien auf den kleineren Entfernungen sich gegenüberstehen, so wird man auch die Schwierigkeiten einer solchen Arbeit gehörig würdigen. Die Berichte über derartige Grabarbeiten in den letzten Feldzügen zeigen fast durchweg alle, daß wohl der Versuch gemacht worden ist, daß es aber mit dem Versuch auch meistens sein Ende gefunden hat; und dabei ging meistens auch noch der größere Theil des Schanzzeugs für die Mannschaften verloren, sei es durch eigenes Liegenlassen desselben seitens der Leute, sei es durch rasche Wiederaufnahme der Gefechtsfähigkeit. Wo natürlich längere Gefechtspausen eintreten, da können solche zu derartigen Arbeiten benützt werden, obwohl man sich auch hiebei keinen zu großen Illusionen hinsichtlich des Werthes der Befestigungen hingeben darf. — Dasselbe, wenn auch in größerem Maße, was über das Eingraben der Infanterie im feindlichen Feuer gesagt ist, gilt von dem Eingraben der Angriffs-Infanterie. Hat diese einen Abschnitt siegreich errungen, so handelt es sich in erster Linie um die Abwehr jeglichen Versuches des Gegners, denselben zurückzugewinnen und dies kann vornehmlich nur durch ein planmäßig geleitetes Feuergefecht geschehen. Wir sind nicht der Meinung, daß von Seiten der Angriffs-Infanterie im Ernstfall ein Eingraben vorkommen wird, es sei denn, wenn das Gefecht eines Tages beendet ist, um sich

die eroberte Stellung für einen eventuell am anderen Tage zu erwartenden Angriff zu sichern. Ganz abgesehen von dem schädlichen Einfluß des steten und immerwährenden Eingrabens der Infanterie auf das eigene offensive Element, sind die Schwierigkeiten, die sich hiebei entgegenstellen, so bedeutende, daß dasselbe zur Unmöglichkeit bei einem einigermaßen guten und energischen Gegner werden dürfte.

Weit entfernt davon, die guten und gewichtigen Vortheile, welche das Eingraben der Infanterie bietet, nicht voll zu würdigen und dieselben als nicht bestehend anzuerkennen, möchten wir doch darauf hinzuweisen nicht unterlassen, wie sich eine wirklich tüchtige und gut geschulte Infanterie nicht allzusehr auf dieses Hilfsmittel verlassen darf. Es schädigt den offensiven Geist einer Truppe und wenn sich eine Infanterie schon im Frieden stets hinter ihren Jägergräben zu schützen und zu bergen lernt, so wird es aller Energie der Führer bedürfen, dieselbe unter den feindlichen Geschossen aus denselben herauszuführen. Die menschliche Natur, die hiebei die hauptsächlichste Rolle spielt, verlangt eben mechanische Gewöhnung schon im Frieden alles dessen, was der Soldat im Kriege zu thun berufen ist. Der Geist der freien Offensive und der selbstthätigen Arbeit aber allein ist es, der eine Infanterie in den Stand setzt, wirkliche Errungenschaften auch unter den schwieriger gewordenen Gefechtsverhältnissen sich anzueignen und dieser Geist verträgt sich im Allgemeinen nicht gut mit der fortwährenden Erdbarbeit und dem Bewußtsein der eigenen Existenz unter dem Schutz von künstlichen Deckungen.

Wenn es die Infanterie erreicht, die Ausnützung des Terrains mit seinen natürlichen Deckungen ganz zum Bewußtsein aller ihrer Angehörigen von oben bis unten zu bringen und diese Übung immer und immer wieder ohne Erlahmen durchführt, so hat sie sich eine Eigenschaft aneignen, die in den meisten Fällen die Eingrabungen in Wegfall kommen lassen, wenn ja auch diese selbe Infanterie sich nicht im gegebenen Augenblick der Vortheile des Eingrabens begeben wird. Sr.

Die Militärschule der Infanterie zu Saint-Maixent.

Bekanntlich gehen seit den Kriegen der Revolution und des Kaiserreichs zwei Drittel des Offizierkorps der französischen Landarmee aus zwei verschiedenen Militärschulen, ein Drittel dagegen aus dem Unteroffizierstande hervor.

Die école spéciale militaire de Saint-Cyr bildet die unmittelbar in dieselbe eintretenden Offiziersaspiranten der Infanterie und Kavallerie, die école polytechnique de Paris, ebenfalls unter militärischem Regime stehend, diejenigen der Artillerie und des Geniekorps aus. Die zur Beförderung zum Offizier in Vorschlag gebrachten Unteroffiziere der Infanterie dagegen erhalten die für ihre künftige Stellung unerläßliche wissenschaftliche